

# Laibacher Zeitung.

N. 147.

Donnerstag am 7. December

1848.

## Herzogthum Krain.

Mit dem hohen Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 2. d. M., Zahl 35/M. I., ist das nachstehende Manifest, womit Se. k. k. Majestät Ferdinand I., dem Throne und der Regierung entsagt; dann das Manifest, womit der neue Monarch Franz Joseph, der älteste Sohn Seiner kaiserlichen Hoheit, des Erzherzogs Franz Carl, den Antritt der Regierung als Kaiser von Österreich verkündet, herabgelangt, welches sonach zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Vom k. k. illyr. Gubernial-Präsidium. Laibach am 5. December 1848.

**Wir Ferdinand der Erste,**  
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich; König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardie und Venetien, von Dalmatien, Croatiens, Slavonien, Galizien, Podomerien und Illyrien; König von Jerusalem u.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toscana; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ausschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Magusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trent und Brixen; Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg u.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark.

Als Wir nach dem Hintritte Unseres Herrn Vaters, Weiland Kaiser Franz des Ersten, in gesetzlicher Erbfolge den Thron bestiegen, flehten Wir, durchdrungen von der Heiligkeit und dem Ernst Unserer Pflichten, vor Allem Gott um seinen Beistand an. Das Recht zu schützen war der Wahlspruch, das Glück der Völker Österreichs zu fördern, das Ziel Unserer Regierung.

Die Liebe und Dankbarkeit Unserer Völker belohnten reichlich die Mühen und Sorgen der Regierung, und selbst in den jüngsten Tagen, als es verbrecherischen Umtrieben gelungen war, in einem Theile Unserer Reiche die gesetzliche Ordnung zu stören und den Bürgerkrieg zu entzünden, verharzte doch die unermessliche Mehrheit Unserer Völker in der dem Menschen schuldigen Treue. Beweise, die, inmitten harter Prüfungen, Unserem betrübten Herzen wohlthaten, sind Uns aus allen Gegenden des Reiches zu Theil geworden.

Alein der Drang der Ereignisse, das unverkennbare und unabsehbliche Bedürfniß nach einer großen und umfassenden Umgestaltung Unserer Staatsformen, welchem Wir im Monate März d. J. entgegenzukommen und die Bahn zu brechen beschlossen waren, haben in Uns die Überzeugung festgestellt, daß es jüngere Kräfte bedürfe, um das große Werk zu fördern und einer gedeihlichen Vollendung zuzuführen.

Wir sind daher, nach reiflicher Überlegung, und durchdrungen von der gebieterischen Nothwendigkeit dieses Schrittes, zu dem Entschluß gelangt, hiermit feierlichst

dem österreichischen Kaiserthrone zu entsagen.

Unser durchlauchtigster Herr Bruder und rechtmäßiger Nachfolger in der Regierung, Erzherzog Franz Carl, der Uns stets treu zur Seite gestanden und Unsere Bemühungen getheilt, hat sich erklärt und erklärt hiermit durch gemeinschaftliche Unterstiftung gegenwärtigen Manifestes, daß auch Er, und zwar zu Gunsten Seines nach ihm auf den Thron berufenen Sohnes, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Joseph auf die österreichische Kaiserkrone Verzicht leiste.

Indem Wir alle Staatsdiener ihrer Eide entbinden, weisen Wir sie an den neuen Regenten, gegen welchen sie ihre beschworenen Verpflichtungen fortan gesetzmäßig zu erfüllen haben.

Unserer tapferen Armee sagen Wir dankend Lebewohl. Eingedenk der Heiligkeit ihrer Eide, ein Volkwerk gegen auswärtige Feinde und Verräther im Innern, war sie stets, und nie mehr als in neuester Zeit, eine feste Stütze Unseres Thrones, ein Vorbild von Treue, Standhaftigkeit und Todesverachtung, ein Hort der bedrängten Monarchie, der Stolz und die Zierde des gemeinsamen Vaterlandes. Mit gleicher Liebe und Hingebung wird sie sich auch um ihren neuen Kaiser schaaren.

Indem Wir endlich die Völker des Reiches ihrer Pflicht gegen Uns entheben und alle hierher gehörigen Pflichten und Rechte hiermit feierlichst und im Angesichte der Welt auf Unseren geliebten Herrn Neffen, als Unseren rechtmäßigen Nachfolger übertragen, empfehlen Wir diese Völker der Gnade und dem besonderen Schutze Gottes. Möge der Allmächtige ihnen den inneren Frieden wieder verleihen, die Verirrten zur Pflicht, die Gehörten zur Erkenntniß zurückführen, die versiegten Quellen der Wohlfahrt neuerdings eröffnen und Seine Segnungen über Unsere Lande im vollen Maße ergießen, — möge Er aber auch Unseren Nachfolger, Kaiser Franz Joseph den Ersten, erleuchten und kräftigen, damit Er Seinen hohen und schweren Beruf erfülle zur eigenen Ehre, zum Ruhme Unseres Hauses, zum Heile der ihm anvertrauten Völker.

Gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz, den zweiten December im ein tausend achthundert und acht und vierzigsten, Unserer Reiche dem vierzehnten Jahre.

Ferdinand.

Franz Carl.

(L. S.)

Schwarzenberg

**Wir Franz Joseph der Erste,**  
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich; König von Hungarn und Böhmen, König der Lombardie und Venetien, von Dalmatien, Croatiens, Slavonien, Galizien, Podomerien und Illyrien; König von Jerusalem u., Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toscana; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steier, Kärnten, Krain; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ausschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Magusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trent und Brixen; Markgraf von Ober- und Niederschlesien und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg u.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark.

Durch die Thronentsagung Unseres erhabenen Oheims, Kaisers und Königs Ferdinando des Ersten, in Hungarn und Böhmen, dieses Namens des Fünften, und die Verzichtsleistung Unseres durchlauchtigsten Herrn Vaters, Erzherzogs Franz Carl, auf die Thronfolge, kraft der pragmatischen Sanction berufen, die Kronen Unseres Reiches auf Unser Haupt zu setzen:

verkündigen Wir hiermit feierlichst allen Völkern der Monarchie Unsere Thronbesteigung unter dem Namen Franz Joseph des Ersten.

Das Bedürfniß und den hohen Werth freier und zeitgemäßer Institutionen aus eigener Überzeugung erkennend, betreuen Wir mit Zuversicht die Bahn, welche Uns zu einer heilbringenden Umgestaltung und Verjüngung der Gesamt-Monarchie führen soll.

Auf den Grundlagen der wahren Freiheit, auf den Gründlagen der Gleichberechtigung aller Völker des Reiches und der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, so wie der Theilnahme der Volksvertreter an der Gesetzgebung, wird das Vaterland neu erscheinen in alter Größe, aber mit verjüngter

Kraft, ein unerschütterlicher Bau in den Stürmen der Zeit, ein geräumiges Wohnhaus für die Stämme verschiedener Zunge, welche unter dem Scepter Unserer Väter ein brüderliches Band seit Jahrhunderten umfangen hält.

Fest entschlossen, den Glanz der Krone ungetrübt und die Gesamt-Monarchie ungeschmälert zu erhalten, aber bereit, Unsere Rechte mit den Vertretern Unserer Völker zu teilen, rechnen Wir darauf, daß es mit Gottes Beistand und im Einverständnisse mit den Völkern gelingen werde, alle Lande und Stämme der Monarchie zu einem großen Staatskörper zu vereinigen.

Schwere Prüfungen sind über Uns verhängt, Ruhe und Ordnung in mehreren Gegenden des Reiches gestört worden. In einem Theile der Monarchie entbrennt noch heute der Bürgerkrieg. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um die Achtung vor dem Gesetze allenhalben wieder herzustellen. Die Begünstigung des Aufstandes und die Rückkehr des inneren Friedens sind die ersten Bedingungen für ein glückliches Gedächtnis des großen Verfassungswerkes.

Wir zählen hierbei mit Zuversicht auf die verständige und aufrichtige Mitwirkung aller Völker durch ihre Vertreter.

Wir zählen auf den gesunden Sinn der stets getreuen Landbewohner, welche durch die neuesten gesetzlichen Bestimmungen über die Lösung des Untertanenverbandes und Entlastung des Bodens in den Vollgenüß der staatsbürgerlichen Rechte getreten sind.

Wir zählen auf Unsere getreuen Staatsdiener. Von Unserer glorreichen Armee versetzen Wir Uns der altbewährten Tapferkeit, Treue und Ausdauer. Sie wird Uns, wie Unseren Vorfahren, ein Preller des Thrones, dem Vaterlande und den freien Institutionen ein unerschütterliches Volkwerk seyn.

Jede Gelegenheit, das Verdienst, welches keinen Unterschied des Standes kennt, zu belohnen, wird Uns willkommen seyn.

Völker Österreichs! Wir nehmen Besitz von dem Throne Unserer Väter in einer ernsten Zeit. Groß sind die Pflichten, groß die Verantwortlichkeit, welche die Befehlung Uns auferlegt. Gottes Schutz wird Uns begleiten.

So gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz, den zweiten December im Jahre des Heils Eintausend Achthundert und Acht und Bierzig.

Franz Joseph.

(L. S.)

Schwarzenberg.

Olmütz, den 2. December. Am heutigen Tage, um 8 Uhr Morgens, versammelten sich im Krönungssaale der fürsterzbischöflichen Residenz zu Olmütz sämtliche hier anwesende Glieder der durchlauchtigsten kaiserlichen Familie, nämlich Ihre Kaiser-Hoheiten: Erzherzog Franz Carl, die Frau Erzherzogin Sophie, die Erzherzoge Franz Joseph, Ferdinand Maximilian, Carl, Carl Ferdinand, Carl Wilhelm und Joseph, die verwitwete Frau Erzherzogin Maria Dorothea, die Frau Erzherzogin Elisabeth und Höchstdero Gemahl, Se. Königl. Hoch-Erzherzog Ferdinand Victor von Este, ferner:

Se. Durchlaucht, Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz, und der Banus von Croatiens, F. M. L. Freiherr v. Zellachich, so wie der Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Franz Joseph, G. M. Graf v. Grünne.

Sämtliche Minister, nämlich Fürst Felix v. Schwarzenberg, Se. Erlaucht, Graf v. Stadion, Dr. Bach, Freiherr v. Krauß, G. M. Freiherr v. Gordon, Ritter v. Bruck, Edler Herr v. Thinnfeld und der bei dem vorzunehmenden Acte mit der Protocollsführung beauftragte k. k. Legationsrath Hübner hatten sich auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Kremsier nach Olmütz verfügt, und fanden sich gleichfalls um dieselbe Stunde in dem genannten Saale ein.

Bald darauf erschienen, unter dem Vortritte des General-Adjutanten, G. M. Fürsten v. Eobkovicz, und gefolgt von dem zufällig in Olmütz anwesenden Obersthofmarschall Landgrafen v. Fürstenberg und der Obersthofmeisterin Landgräfin v. Fürstenberg, Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und ließen Sich, so wie sämtliche Glieder der kaiserlichen Familie, auf den für Sie bereiteten Sitzen nieder.

Se. Maj. der Kaiser eröffneten nunmehr der Versammlung, daß Allerhöchstdieselben aus wichtigen Gründen den Entschluß gefaßt haben, die Kaiserkrone zu Gunsten Allerhöchstihres Neffen, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph, niedezulegen, nachdem Allerhöchstihr durchlauchtigster Bruder Erzherzog Franz Carl erklärt hätten, auf das Ihnen zustehende Recht der Thronfolge zu verzichten.

Die hierauf bezüglichen Urkunden wurden demnächst von dem Minister des Hauses, Fürsten v. Schwarzenberg, verlesen, und die Abdankungsakte von Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl unterzeichnet, und von dem Minister des Hauses gegengezeichnet.

Ihre Majestäten begrüßten nunmehr Ihren durchlauchtigsten Neffen als regierenden Kaiser.

Se. Maj. Kaiser Franz Joseph I. empfingen sodann die Huldigung sämtlicher anwesender Familienmitglieder und der übrigen Zeugen.

Mit der Verlesung und Unterfertigung des Protocolls durch sämtliche Anwesende endigte dieser feierliche Staatsact.

### Protocoll.

Im Namen der heiligsten Dreieinigkeit.

Am zweiten Tage des Monates December im Jahre Einthalend Achthundert Vierzig Acht, haben sich über Befehl Sr. regierenden Majestät des Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs, Ferdinand des Ersten, im Krönungssaale der fürst-erbischöflichen Residenz in der königlichen Hauptstadt Olmütz die in der genannten königlichen Hauptstadt anwesenden Glieder des durchlauchtigsten Erzhauses Österreich, und zwar:

Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl und

Ihre kaiserliche Hoheit, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie;

Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Joseph;

Ihre kaiserlichen Hoheiten, die Erzherzoge Ferdinand Maximilian, Carl, Carl Ferdinand, Carl Wilhelm und Joseph;

Ihre kaiserliche Hoheit, die verwitwete Frau Erzherzogin Maria Dorothea;

Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Elisabeth und Höchstdero Gemahlf, Se. königliche Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Victor, dann

Se. Durchlaucht, Feldmarschall Fürst v. Windischgrätz, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Tellačić, Banus von Croatia, und General-Major Graf v. Grüne, Obersthofmeister Sr. kaiserlichen Hoheit, des Erzherzogs Franz Joseph, ferner:

Die Mitglieder des Ministerrathes:

Felix Fürst zu Schwarzenberg, Feldmarschall-Lieutenant, Minister-Präsident, dann Minister des Äußeren und des Hauses;

Franz Graf zu Stadion, Minister des Innern und des Unterrichtes;

Dr. Alexander Bach, Minister der Justiz; General-Major Franz Freiherr v. Gordon, Minister des Krieges;

Philippe Freiherr v. Kraus, Minister der Finanzen;

Carl Ludwig Ritter v. Bruck, Minister des Handels und der öffentlichen Bauten;

Ferdinand, Edler Herr v. Thinnfeld, Minister für Landeskultur und Bergwesen, versammelt, und nachdem Se. kaiserliche Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser und König, Ferdinand des Ersten, in Begleitung Allerhöchstdero durch-

lauchtigsten Gemahlin, Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin und Königin, Maria Anna, unter Vortritt Allerhöchstihres General-Adjutanten Joseph Fürsten zu Eobkovicz, und gefolgt von dem Obersthofmarschall, Landgrafen v. Fürstenberg und der Obersthofmeisterin Landgräfin v. Fürstenberg, im Saale erschienen waren, dem nachstehend beurkundeten Acte beigewohnt, wobei über Auftrag des Ministers des Hauses der k. k. Legationsrath Alexander Hübner als Protocollsführer fungirt hat.

Se. Majestät, der Kaiser und König, geruhten vorerst der Versammlung zu eröffnen, daß wichtige Gründe Allerhöchstihres zu dem unwiderruflichen Entschluß gebracht haben, die Kaiserkrone niederzulegen und zwar zu Gunsten Allerhöchstihres geliebten Neffen, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph, Höchstwelchen Sie für großjährig erklärt haben, nachdem Allerhöchstihr geliebter Herr Bruder, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, Höchstdeßsen Vater, erklärt haben, auf das Ihnen nach den bestehenden Haus- und Staatsgesetzen zustehende Recht der Thronfolge zu Gunsten Höchstihres vorgenannten Sohnes unwiderruflich zu verzichten. Se. kaiserliche Majestät forderten hiernach den Minister-Präsidenten und Minister des kaiserlichen Hauses auf, die diesjährige Acte vorzulesen.

Diese Acte lauten wie folgt:

**Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich ic. rc. rc.**

erklären hiermit und thun kund, wienach Wir durch vielfältige Beweise zur Überzeugung gelangt sind, daß Unser geliebter Neffe, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Joseph, Sich der vollkommenen Reise des Verstandes erfreut, dergestalt, daß Wir Uns in Ausübung der Uns nach Unseren Haus- und Staatsgesetzen als Souverain und Familien-Oberhaupt zustehenden Besugniß bewogen finden, Höchstdeßsen hiermit für volljährig zu erklären, zu welchem Ende Wir gegenwärtige Acte Höchstehändig unterzeichnet und von dem Minister Unseres Hauses haben gegenzeichnet lassen.

So gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz am 1. December im Einthalend Achthundert und Acht und Vierzigsten, Unserer Reiche dem vierzehnten Jahre.

ges. Ferdinand.

ges. Schwarzenberg.

Ich Franz Carl, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Österreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, erkläre hiermit, wienach Seine Majestät, Unser allernädigster Kaiser und Herr, Ferdinand der Erste, Mein geliebtester Bruder, Mir eröffnet, daß Allerhöchstihres aus wichtigen Gründen die Absicht hegen, die Krone des Kaiserthums Österreich und der sämtlichen zu demselben gehörigen Königreiche und sonstigen wie immer benannten Kronländer niederzulegen, beziehungsweise zu Gunsten Allerhöchstihres legitimen Thronfolgers zu verzichten.

Obgleich Ich nun hiernach in Gemäßheit der in Unserem Erzhause geltenden Thronfolgeordnung zum unmittelbaren Antritte der österreichischen Kaiserkrone berufen wäre, so habe Ich doch nach reislicher Überlegung den Entschluß gefaßt und erkläre hiermit, auf Mein angestammtes Nachfolgerrecht unwiderruflich zu Gunsten Meines erstgeborenen, nach Mir zur Nachfolge berufenen Sohnes, Seiner Liebden des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph und der nach Ihm zur Thronfolge berechtigten Nachfolger zu verzichten, und willige ein, daß die Krone des Kaiserthums Österreich und aller unter derselben vereinigten Königreiche und sonstigen, wie immer benannten Kronländer, für den Fall der Abdankung Seiner Majestät, des regierenden Kaisers und Königs Ferdinand des Ersten, nun unmittelbar an diesen Meinen geliebten Sohn übergehe.

So geschehen in der königlichen Hauptstadt Olmütz im Jahre des Heils Einthalend Achthundert Vierzig und Acht am 1. December.

ges. Franz Carl.

ges. Schwarzenberg.

**Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich ic. rc.**

Erklären hiermit und thun kund, daß wichtige Gründe nach reislicher Überlegung Uns zu dem unwiderruflichen Entschluß bestimmt, die Kaiserkrone niederzulegen.

Wie entsagen demnach durch gegenwärtigen Act feierlich der von Uns bisher zur Wohlfahrt Unserer geliebten Völker getragenen Krone des Kaiserthums Österreich und der sämtlichen unter demselben vereinigten Königreiche und sonstigen wie immer benannten Kronländer, und zwar zu Gunsten Unseres geliebten Neffen, Seiner Liebden, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph und der nach Ihm zur Thronfolge berechtigten Nachfolger, nachdem Unser geliebter Bruder, Seine Liebden der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, auf das Höchstdeßselben in Gemäßheit der in Unserem kaiserlichen Erzhause geltenden Thronfolge-Gesetze nach Uns zufliegende Recht der Thronfolge laut der Uns behändigten, durch die Mitunterzeichnung Unserer gegenwärtigen Abdankungsakte neuerlich bekräftigten Verzichtsakte freiwillig zu Gunsten Höchstihres Sohnes, Unseres geliebten Neffen, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph, und der nach Ihm zur Thronfolge berechtigten Nachfolger Verzicht geleistet haben.

Zur feierlichen Beurkundung dessen haben Wir diese Acte unter Beitritt Unseres durchlauchtigsten Herrn Bruders in Gegenwart der in Unserem kaiserlichen Hoflager anwesenden Glieder Unseres kaiserlichen Hauses und Unseres Ministerrathes Höchstehändig unterzeichnet und von dem Minister Unseres Hauses gegenzeichnen und mit Unserem kaiserlichen Insiegel versehen lassen.

So gegeben in Unserer königlichen Hauptstadt Olmütz am zweiten Tage des Monates December im Einthalend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

ges. Ferdinand.

ges. Franz Carl.

ges. Schwarzenberg.

Nach geschehener Verlesung wurde die Acte über die Abdankung Seiner Majestät von Allerhöchstihres und von Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Erzherzoge Franz Carl unterzeichnet, und von dem Minister des Hauses gegengezeichnet, sämtliche Acten aber dem Minister des Hauses zur weiteren Versetzung behändigt.

Hierauf wurden Seine kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Joseph, von Sr. Majestät, dem Allerdurchlauchtigsten Kaiser Ferdinand des Ersten, als Höchstdeßsen legitimer Nachfolger feierlich begrüßt und als Kaiser und König unter dem Namen Franz Joseph des Ersten proclamirt.

So geschehen im Krönungssaale der fürstbischoflichen Residenz in der königlichen Hauptstadt Olmütz am Eingangs gesetzten Tage und Jahre.

In Gegenwart von:

ges. Maria Anna.

Franz Carl.

Sophie.

Ferdinand Maximilian.

Carl.

Carl Ferdinand.

Carl Wilhelm.

Joseph.

Maria Dorothea.

Elisabeth.

Ferdinand Este.

Alexander Fünft zu Windischgrätz.

Felix Fünft Schwarzenberg.

Joseph Baron Jelačić.

Franz Graf Stadion.

Friedrich Landgraf Fürstenberg.

Alexander Bach.

Landgräfin Fürstenberg.

Philipp Freiherr v. Kraus.

Fürst Joseph Eobkovicz.

Franz Freiherr v. Gordon.

Carl Graf Grüne.

E. Ritter v. Bruck.

Ferdinand Ritter v. Thinnfeld.

Alexander Hübner.

Allerhöchstes Rescript an den Reichstag.  
**Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich, König von Ungarn und Böhmen; König der Lombardie und Venetien; von Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Österreich ic. rc.**

entbieten dem constituirenden Reichstage in Kremsier Unseren kaiserl. Gruß und thun kund, wienach Wir, nachdem Unser durchlauchtigster Herr Oheim, Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. dem Thron entagt, und Unser durchlauchtigster Herr Vater, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Carl, auf die Nachfolge verzichtet, den Thron Unserer Väter bestiegen haben. Es ist Un-

ser lebhafter Wunsch, daß das Verfassungswerk sobald als möglich zu Stande gebracht werde, und Wir rechnen hierbei auf den einsichtsvollen Beifand und patriotischen Eifer des Reichstages.

Wir haben das von Unserem durchlauchtigsten Oheim ernannte Ministerium im Amt bestätigt und beauftragt, die auf Unseren Regierungs-Antritt bezüglichen Urkunden dem Reichstage vorzulegen, welchen wir hiermit Unsere kaiserl. Huld und Gewogenheit versichern. Gegeben in unserer königl. Hauptstadt Olmütz am 2. December 1848.

ges. Franz Joseph.

Schwarzenberg.

Mein lieber Fürst Schwarzenberg! Ich finde Mich bewogen, daß bestehende Ministerium in seiner Amtsführung zu bestätigen, und erwarte von demselben, daß es mit gleicher Thätigkeit und Treue, wie bisher, seine Verpflichtungen erfüllen werde, wovon Sie die Minister zu verständigen haben.

Olmütz, den 2. December 1848.

ges. Franz Joseph.

Schwarzenberg.

Mein lieber Fürst Schwarzenberg! Ich habe Mich bewogen gefunden, den Baron Kulmer zum Minister ohne Portefeuille mit Sitz und Stimme im Ministerrathe zu ernennen.

Olmütz den 2. December 1848.

ges. Franz Joseph.

Schwarzenberg.

#### Das ministerielle Programm.

Ein politisches Programm ist eine Erklärung, welche ausspricht, wie man über gegebene politische Zustände denkt, und was man in Anbetracht solcher Ansicht unternehmen will.

Jedes constitutionelle Ministerium muß solch eine Gesinnungsausserung von sich geben: es ist sein moralischer Geburtschein, der dem Volke von seinem Daseyn Kunde gibt; es ist die Feststellung dessen, was es leisten will, und was der Staat von ihm fordern darf; es ist eine Verständigungs-Urkunde zwischen der Regierung und den zu Regierenden.

Das neue Ministerium hat sein Programm veröffentlicht! Es war voraus zu sehen, daß derjenige Theil der Presse, der jetzt der Tonangebende ist, es läblich finden müsse; es war zu vermuthen, daß der Reichstag, der seine gelähmte Linke jetzt in der Schlinge trägt, Beifall zuzubeln werde. — Allein es wäre unbillig, die Worttrefflichkeit desselben nur unter den angesührten Voraussetzungen gelten zu lassen!

Auch die unbesangene Journalistik müßte es loben, wenn sie sich anders nicht selbst unter die Censur politischer Vorwürfe stellen wollte; auch das radicalste Parlament muß dieser Sprache gegenüber die Ministerbank achten lernen.

Dies Programm ist ein Recept, das augenblicklich zur Überzeugung zwingt: nur so ist Österreich vom Berfall zu retten. Das Ministerium stellt sich damit auf die Seite keiner Partei, sondern auf festen österreichischen Boden. Es hat darin die Nothwendigkeit erkannt, keiner modernen Lieblings-Idee, die der Rettung des Staates hindernd im Wege ist, mehr nachgeben zu dürfen. Es stellt sich männlich stark über die Spielhöhe aller politischen Götterien, und verspricht eben so viel Unabhängigkeit von der Kletten-Natur des Alten, als Muth vor der stürmischen Zudringlichkeit des Neuen — es athmet Selbstbewußtseyn und Charakter! Es trägt das reine Gepräge der Wahrheit, ist klar und volksthümlich gehalten, im Wortlaut ebenso weit entfernt von der Olymp-Sprache der alten Staatskanzlei, als von der Windbeutelei moderner Publicistik — es ist ein Muster im Ausdruck.

Wenn das Ministerium Glück und Kraft hat, seinem Vorsatz getreu zu wirken, wenn Volk und Reichstag diesem schönen ausgesprochenen Willen auf halbem Wege entgegenkommen, und das Ministerium nicht durch störende Opposition in ein Extrem hineingewingen, auf das es gar nicht denkt, vielweniger losstrebt — dann ist die trübe Zeit hinter uns.

Aber, dürfen wir uns sanguinischen Hoffnungen hingeben, dürfen wir einem vertrauenweckenden Stück Papier glauben, nachdem uns zuverlässlichere Zeichen getäuscht haben? — Das ist der Fluch des Unglücks, daß es mutlos werden macht, daß es Mißtrauen

säet, daß es den Arm lähmt, in dem vielleicht noch Kraft zur Rettung wohnt!

In der That, wer will es läugnen, das Vaterland ist im tiefsten Bau erschüttert. Ungleich gewaltiger, als in andern Staaten kost da der Prozeß der Umgestaltung: In Frankreich ringt die Republik nur mehr gegen idealistische Secten um ihre praktische Gestaltung; in Deutschland kämpft der gekrönte Separatismus gegen Unitarientum und die Republik; Italien will in Eins zusammenfließen und sich gegen Außen unabhängig stellen; — lauter Probleme, deren Lösung sich leichter einleiten und abschaffen läßt; — unser Erholungstrieb aber muß sich wehren gegen den blutigen Haß der Rosen, gegen den Wahnsinn politischer Träumer, gegen die Unverbesserlichkeit der Retrograden, gegen läppische Utopien des Nordwestens, gegen die wühlerische Propaganda von Westen, gegen den Dolchstoß von Süden, und endlich gegen die süße Zudringlichkeit des Nordostens!

Groß ist die Aufgabe, welche die Vorsehung der österreichischen Staatskunst und Vaterlandsliebe aufgerichtet! und doch wer hat den Kleinnuth, an ihrer Lösung zu verzweifeln!?

Über die 9 trüben Behrmonde, die an uns vorübergegangen, sind Thron und Volk flüger geworden; die scharfen Kanten des Alten und Neuen haben sich stumpf gerieben, und aus den vermeßnen Schlachtrlinien der Extreme muß über kurz eine starke praktische Partei der Gemäßigten, der Erhaltung hervorgehen. Das ist's was uns immer fehlte, das nothwendige Juste milieu, welches jede Reform als mögliches Resultat abwirkt, jede Umwälzung als künftig zu Bestehendes mitbringt, und das bei uns so lange auf sich warten läßt. Heilsame Revolutionen enden nie mit Vernichtung der sich bekämpfenden Parteien, sie schaffen nur eine neue Rechtsform, in der sich die entzweiten Fractionen friedlich die Hände reichen.

Das neue Ministerium wird, wie es in der Natur der practisch-bewährten Talente, die es bilden, liegt, diese gold'ne Mittelfrasche der Versöhnung suchen und sie finden, und wenn der gezähmte Reichstag, die im Feuer der Erfahrung geläuterte Hospartei und das schadenkluge Volk ihm die Bürde der verwirrten Administration durch vereintes Entgegenkommen tragen helfen, dann soll der innern Berissenheit bald abgeholfen seyn, und das Ausland wird es aufgeben müssen, in unsere Zustnde destruierend einzugreifen.

Nur möge dieses Ministerium, das uns mit so schöner Zuversicht erfüllt, nie vergessen, daß es seinem Ursprunge und Verhältnissen nach die Hinneigung zu absolutistischer Gebarung in sich trägt, daß sein natürliches Uebergewicht auf den Boden des legislativen Aufspringens und des zu vielen Octroixens hinzieht!

Es wäre traurig, wenn in Folge dessen der alte, unerquickliche Hader zwischen ihm und dem Reichstage wieder anhübe, wenn nicht Kopf und Hand (denn das sind Reichstag und Ministerium dem Staate) einig blieben zur Rettung des Ganzen; es wäre traurig, wenn nach Beseitigung aller störenden Einflüsse, auf deren Rechnung man das bisherige Stocken der Staatsmaschine brachte, uns zur Entschuldigung unserer constitutionellen Gewaltträger gar nichts mehr übrig bliebe!

Doch wir wollen unterdes festhalten an der Hoffnung, zu der uns das herrliche Programm berechtigt; wir wollen vertrauen dem bewährten Schutzgeist, der seit Jahrhunderten seinen Schild über Volk und Thron schirmend hält; wir wollen glauben mit dem großen Dichter „an die gold'ne Zeit.“

„Wo das Rechte, das Gute wird siegen.“

del Gott.

#### Über die Verdienste unseres sogenannten Rumpf-Parlamentes.

Vor acht Tagen brachte Herr Dr. Delko \*) in der „Laibacher Zeitung“ unter der Aufschrift: »Der 6. October und der Reichstag« verschiedene Argumente vor die Deßentlichkeit, aus denen der Satz hervor-

gehen sollte, die seit dem 6. October in Wien verbliebene Coterie von Reichstags-Deputirten habe sich Verdienste um den Staat erworben. Da ich diese Ansicht für falsch ansehe, so halte ich es consequent auch für nothwendig, dem in der Deßentlichkeit erschienenen Irthume die Wahrheit öffentlich entgegenzustellen. — Worin besteht das Verdienst jenes Reichstagsrestes? Darin, die Bildung einer Herrschaft der Republik in Wien verhindert zu haben? Was hat der Qua-Reichstag aber tatsächlich verhindert? Die Einsetzung eines regierenden Ausschusses, die Bewaffnung des gemeinsten Pöbels als executiven Armes des Ausschusses, die — selbst nach der Meinung des Hrn. Delko wohlberechnete — Hinmordung eines Ministers und Feldmarschalls des Staates, die Gefangenenseitung von Offizieren, den Waffen-Angriff, den blutigen Kampf gegen die Armee des Staates, die drückendste Terrorisirung der Bürger Wiens, oder sonst einen Gräuel des Aufstandes in der vormaligen Residenz? Nein, immer nein. Der sogenannte Reichstag hat einen regierenden Ausschuss aus sich selbst gebildet, er hat den Wiener Pöbel mit den Waffen, die als Staats-Eigenthum im österr. Beughause lagen, bewaffnet; er hat nicht Ein Wort der Missbilligung des ruchlosten Mordes gesunden, er hat protestirt gegen die Zusammenziehung der vaterländischen Armee zur Brechung der Revolution: er hat die Existenz eines Massen-Terrorismus in Wien geläugnet, nachdem in den Vorsaal seines eigenen Versammlungsortes Flintenkugeln gesalven sind; er hat alles gethan zur Förderung eines wohnsunigen Streiches, was er nur immer thun zu können glaubte, ohne seine Glieder für den Fall des Misshandlungs unrettbar zu machen. Der October-Convent hat nichts gehindert, er hat nach Thunlichkeit mitgewirkt; — aber doch nicht zur Republik? Man stelle sich in die Lage eines thätigen Wiener-Republikaners unter den fraglichen Umständen. Würde ein solcher anders gehandelt haben?

Ich glaube, es wäre kaum denkbar, die Idee der Republik damals in Wien anders in Ausführung bringen zu wollen. Und doch waren sie keine Republikaner, — denn Herr Dr. Delko sagt: „nur die Liberalen in Wien waren keine Consequenz scheuende Republikaner.“ Und die Linke, die sich als Reichstag gerierte, bestand sie nicht aus Liberalen?

Diesen Titel läßt sie sich gewiß nicht nehmen, und so muß sie denn wohl, selbst nach Hrn. Delko's Meinung republikanisch seyn. Ein Reichstag, ein Ausschuss, der an der Spitze einer nach allen Merkmalen republikanischen Empörung steht, soll aber die Constituierung der Republik verhindert haben? Hierin liegt hauptsächlich das Falsche des eingangs genannten Zeitungs-Aussatzes. Der Umstand, daß man formaliter die Republik nicht proclamirt hat, kann im Angesichte des factischen Thatbestandes nicht in Un betracht kommen.

Also hat der erwähnte Reichstag nur die Formalität der Ausrufung der Republik verhindert. Ist das ein Verdienst? durchaus nicht, denn die Ausrufung selbst wäre kein größeres Uebel gewesen, als was der Reichstag bereits gethan und zugelassen hat. Durch diese Ausrufung hätte die Empörung weder intensiv noch extensiv an Macht gewonnen, vielmehr verloren hätte sie in und außer Wien. Das, glaube ich, haben die Leiter der blutigen Handlung sehr wohl in Anschlag gebracht; sie hätten bei Proclamirung der Republik Tausende aus ihrem Lager weichen gesehen; sie hätten die Muse um Beifand, die Aufforderungen zum Landsturme, die sie in die Provinzen ent sandten, in jenem Falle gänzlich unterlassen müssen, denn sie konnten bei Verlautung ihrer Zwecke nur eine allgemeine Erhebung der entrüsteten Nationen Österreichs gegen das neue sinnlose Project erwarten. Dadurch also, daß die Republik nicht proclamirt wurde, ist die Gefahr für den Staat nicht geringer geworden, und Hr. Dr. Delko kann nicht mehr sagen, daß die Verhinderung dessen zu einer Zeit, als noch kein Fürst Windischgrätz da war, als Wohlthat, als Verdienst zu gelten habe. Durch die Proclamirung wäre der gesetzlichen Gewalt die Arbeit sicher nicht erschwert, wohl aber erleichtert worden. Es ist daher unwahr, daß wir die schnelle Lösung der Wir

\*) Dr. del Gott, vom Verfasser mit Vorsatz hier so benannt.

Die Redaction.

ren dem s. g. Reichstage zu danken haben. Er hat die Waffen nur an Beschaffenheit und Dauer ärger gemacht, denn durch seine Beteiligung gewann die Revolution in den Augen der politisch ungebildeten Massen das Ansehen der Legalität, welche aber die Mitglieder in ihrem Gewissen dem ganzen schändlichen Unternehmen absprechen müssen. Es ist unwahr, daß wir dem s. g. Reichstage irgend etwas zu verdanken haben; es ist unwahr, daß derselbe um den Staat ein Verdienst habe.

Ich habe den Hauptsatz der fraglichen Deduction behandelt. Die Widerlegung von Zwischenfakten würde zu weit führen.

Laibach den 7. December 1848.

J. Bučar.

### W i e n.

Se Majestät, der Kaiser Ferdinand I., haben unter dem 30. v. M. nachstehendes allerhöchstes Handschreiben an mich zu erlassen geruhet.

Mein lieber F. M. Fürst Windischgrätz! Die Liebe für die Meiner Regierung anvertrauten Völker war stets der Leitsaden aller Meiner Handlungen — er soll es bleiben bis zu Meinem letzten Atemzuge. Ich fühle, daß Ich der allgemeinen Wohlfahrt ein großes Opfer bringen muß und Ich thue es mit ruhiger, inniger Überzeugung, ohne fremden Einfluß. Ich übertrage Meinem theueren Neffen und Nachfolger Meine gränzenlose Liebe und Dankbarkeit gegen meine Armee, deren Tapferkeit mir unvergesslich bleibt. Um diese in der Person ihres edlen Führers zu ehren, so wie um Ihnen, Mein lieber Fürst, ein Zeichen der Anerkennung Ihrer ausgezeichneten, dem Staate und der Dynastie geleisteten Dienste zu geben, verleihe Ich Ihnen das Grosskreuz des St. Stephans-Ordens."

Ferdinand m. p.

Sofort haben sich Se. Majestät, der Kaiser Ferdinand I., bewogen besunden, zu Gunsten allerhöchstes Herrn Neffen, des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Joseph, — an Höchstwelchen dessen Herr Vater, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl, das Successions-Recht abgetreten, — die Regierung der k. k. österreichischen Staaten und der dazu gehörigen Königreiche, Herzogthümer und Nebenländer niederzulegen.

Dieser feierliche Act wurde gestern den 2. December zu Olmütz in Gegenwart der kaiserlichen Familienglieder, des ganzen Ministeriums und in meinem und des Banus von Croatia Beiseyn ausgesetzt und veröffentlicht.

Ich gebe dieses wichtige Ereigniß hierdurch vorläufig mit dem Besügen allgemein bekannt, daß ein diesfälliger allerhöchster Befehl an die Armee nachfolgen werde.

Einstweilen haben Se. Majestät, der Kaiser Franz Joseph I., unterm 2. d. M. nachstehendes allerhöchstes Handschreiben an mich zu erlassen besanden:

„Mein lieber F. M. Fürst Windischgrätz! Meine vortreffliche Armee hat in allen Zeiten und besonders in den leichten Stürmen das in Sie gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtsam. Unter Ihrer Leitung war es nicht anders zu erwarten. Sie verschlossen in Ihrer Brust den herben Schmerz, für den ich Ihnen keine Vergeltung zu bieten vermag und setzten der Empörung den Schild der Ehre und Treue entgegen; — dann eilten sie herbei und bezähmten mit Muth und Klugheit die Flammen des Aufruhrs, in der durch Treulosigkeit versührten Residenz.“

„Ich betrachte es als eine Meiner ersten Pflichten, Ihnen meine volle Anerkennung Ihrer Verdienste, so wie Ihrer ritterlichen Tugenden auszusprechen; dieselben sind Mir Bürger, daß Sie Mir auch fortan kräftig zur Seite stehen werden, eine unerschütterliche Stütze des Thrones in der Verfassung. Geben Sie, lieber Fürst, den unter Ihren Befehlen stehenden braven Truppen die Versicherung, daß die Beweise ihrer Treue und Tapferkeit mit unverlöschlichen Zügen in Meinem Herzen geschrieben stehen.“

Franz Joseph m. p.

Es gereicht mir zur hohen Besiedigung, die so allernädigsten Worte der Anerkennung Sr. Majestät, unseres nunmehrigen Kaisers und Herrn, hiemit vollen Inhalts allgemein bekannt zu geben und damit zugleich die unerschütterliche Überzeugung auszusprechen, daß die Armee zu allen Zeiten und in allen Verhältnissen sich dieses höchst ehrenden allerhöchsten Vertrauens würdig bezeigen werde.

Hauptquartier Schönbrunn am 3. Dec. 1848.

Fürst Windischgrätz m. p.  
Feldmarschall.

In der Versammlung der Wähler für das Frankfurter-Parlament am 26. Nov. hielt Herr Pf.... eine Rede, welche den Unwesenden so gefiel, daß mehrere derselben sie zu veröffentlichen beschlossen, was hiermit geschieht:

Und die Wähler der Herren Abgeordneten nach Frankfurt der inneren Stadt Wien, erster Wahlbezirk.

Als wir im April 1848 zur Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt von unseren Urwählern bestimmt waren, gab es unter uns und gewiß auch unter allen übrigen Wählern keinen, der darauf dachte, daß man in Frankfurt so weit gehen werde, wie es die Paragraphen 2 und 3 der Frankfurter Beschlüsse zeigen, und welche Österreich zu der Bitte veranlassen muß: „O Herr beschütze uns vor unseren Freunden, mit unseren Feinden werden wir schon fertig werden.“ Österreich würde auf die Beschlussfassung des Paragraphen 2 und 3, wenn selbe nicht abgeändert werden, meiner unmöglichlichen Ansicht nach am besten für sein Recht und seine Ehre handeln, wenn es seine Abgeordneten in Frankfurt von dort abrufen würde. Ist das der Dank von Deutschland, daß es von Österreich Jahrhunderte gegen Osten geschützt wurde? ist das der Dank, daß Österreich Gut und Blut opferte und es am längsten gegen Westen schützte? Hätte Deutschland damals fest und treu an Österreich gehalten, nie wäre es von Westen unterjocht worden, und doch will Deutschland jetzt Österreich zerreißen. Es ist noch immer dasselbe Österreich, was 1809 gegen Frankreich, Deutschland und Italien siegreich gesiegt hatte und nur unterlag, weil seine gemachten Pläne nicht gehörig ausgeführt wurden. 40

Abgeordnete Österreichs haben gegen die Beschlussfassung des §. 2 und 3 eine Erklärung unterschrieben, worin selbe dawider protestieren und wobei sich auch der von uns gewählte Abgeordnete, Herr Dr. von Mühlfeld, befindet; es wäre daher mein unmöglichlicher Vorschlag, selbem eine Dankadresse und Vertrauungsvotum zu übersenden, so wie durch die „Wiener Zeitung“ alle übrigen Wähler, deren Abgeordneten in Frankfurt die Protesterklärung unterschrieben, freundschaftlich aufzufordern, ein Gleichtes zu thun, wenn sie gleicher Ansicht mit uns sind, und alle jene Wähler, deren Abgeordnete bemerkte Protesterklärung nicht unterschrieben, zu ersuchen, ihren Abgeordneten ein Misstrauungsvotum einzufinden, wenn selbe gegen ihren Willen die Unterschrift unterlassen haben.

Soll Deutsch-Oesterreich undankbar gegen seine Brüder handeln, mit denen es Jahrhunderte alle Leiden und Freuden trug; soll es Treue mit Untreue belohnen; soll es die pragmatische Sanction verlecken und brechen, auf dessen genaue Erfüllung es stets bei anderen gedrungen hat; soll es unter einem anderen Namen wieder die Religionskriege, die Deutschland 30 Jahre zerfleischten und wo man nach 30 Jahren erst einsah, wie thöricht man gehandelt hatte, durch die Nationalitätenkriege wiederholen? Soll man wieder erst nach 30 oder mehr Jahren, wenn sich Deutschland, wenn sich die übrigen Staaten verbündet haben, die Chimäre, welche man verfolgte, erkennen? Soll ein kleiner Theil von Österreich Deutschland mehr nutzen, als 38 Millionen, brüderlich verbunden, welche ihres eigenen Vortheiles wegen angewiesen sind, sich an Deutschland anzuschließen? Hat Österreich nicht durch Jahrhunderte ehrlicher gegen Deutschland gehandelt, als dieses gegen dasselbe? Will Deutschland alle Deutschen vereinigen, weshwegen verlangt es nicht das ihm schändlich entrissene Elsaß und Lothringen von Frankreich; warum nicht Kurland und Liefland von Russland, warum nur die deutsch-österreichischen Erbstaaten? Weil diese Partei in Deutschland Österreich schwach genug glaubt, um

es zerreißen zu können; doch Österreich wird und muß sein Hausrecht wahren, und stößt Deutschland die österreichische Brüderhand zurück, so wird jede andere Macht so einen Verbündeten nicht zurückweisen. Frankreich und Russland wird wohl so viel Diplomatie besitzen, um einzusehen, daß wenn die Partei in Deutschland gegen ihre Freunde so verfährt, es mit anderen, wenn es die Kraft hat, eben so verfahren wird, und England wird wohl auch nicht ruhig zu sehen, wie man einen ihrer rechtlichsten und treuesten Verbündeten zerreißen will. Deutschland würde daher sicher sich mehr schaden, als nützen, wenn es die Paragraphen 2 und 3 nicht abänderte, welches die ausgezeichnete Rede des Präsidenten der deutschen Nationalversammlung, Herrn H. von Gagern, bestätigt. — Wien, am 12. November 1848.

### V ö h m e n.

Prag, 2. Dec. Kaiser Ferdinand sammelt höchstes Gemahl in Prag zwischen 11 — 12 Uhr Nachts hier eingetroffen. Eine halbe Stunde früher traf die telegraphische Depesche ein und somit war der Vicepräsident Meczery, so wie 8 Bürger, die aus der Bürgerressource geholt wurden, beim Empfang anwesend. Der Kaiser sah wohl und heiter aus und stieg im schönen königlichen Schlosse ab.

Nach einer Kundmachung der Direction der Kaiser-Ferdinands Nordbahn vom 30. v. M., sind über Anordnung der k. k. General-Direction für die Staats-Eisenbahnen, die regelmäßigen Lastenzüge auf der nördlichen Staats-Eisenbahn von Olmütz nach Prag und zurück, in so lange als die Betriebs-Mittel zu Militär-Transporten in Anspruch genommen werden, eingestellt, und es findet daher vorläufig für Stationen der k. k. Staatsbahn keine Güter-Aufnahme statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Maßregel durch die bevorstehenden Operationen gegen Ungarn hervorgerufen worden ist, und daß letztere nun allen Ernstes ihren Anfang nehmen werden.

### M ä h r e n.

Olmütz. Der Abdicationsact soll erschütternd gewesen seyn. Der Kaiser las die Entsaugungsurkunde mit tief bewegter Stimme vor, kein Auge blieb trocken. Der Kaiser segnete seinen vor ihm knienden Nachfolger und hierauf wurde Franz Joseph I. feierlich in der Stadt als Kaiser ausgerufen. Gleich darauf fuhr Kaiser Ferdinand mit der Kaiserin Maria Anna nach Prag ab und sodann wurde erst der Thronwechsel dem Reichstage in Kremsier bekannt gegeben.

### G roßherzogthum Toscana.

Florenz, am 26. November, 10 Uhr Abends. So eben erhalten wir eine Stafette folgenden Inhaltes: In dieser Nacht ist der Papst in Begleitung des spanischen Gesandten geslohen und hat den Weg über Civita Vecchia genommen, wo ein englisches Kriegsdampfsboot seiner wartete. Es scheint, als ob er sich gegen Malta gewendet hätte; Andere aber wollen mit mehr Grund vermuten, er sey nach dem Monte Cassino in das Kloster der Benedictiner in das Neapolitanische, 10 Meilen von der Gränze Roms entfernt, wo viele Cardinale seiner warten sollen, geflüchtet. Er ließ ein Billet an den Minister Galatti folgenden Inhalts zurück: »Indem ich Rom verlasse, empfehle ich Euch und Euren Collegen die Erhaltung der öffentlichen Ordnung.« — Rom ist ruhig.

### Au die verehrten Mitglieder des hiesigen Casino-Vereines.

Heute Abend um halb 8 Uhr findet die erste diessjährige Abendunterhaltung in dem Vereinsaal statt — Laibach am 7. December 1848.

Von der Direction des Casino's.

### THEATER.

Heute bleibt die Bühne geschlossen. Morgen: „Der ewige Jude.“ Beneficestück der Frau Rosenschön.

### Börsenbericht vom 4. December.

Wien. (Mittags 1 Uhr.) Die Börse erholte sich bereits gestern von dem ungeheuren Eindruck der großen Ereignisse, weil sie selbe den hochherzigsten und edelsten, die Wohlfahrt aller Völker gleich beweckenden Motiven zuschrieb.

5 p. Et. Metalliques stiegen gestern von 77 1/2 bis 79; heute machte die steigende Bewegung weitere Fortschritte bis 80 1/4 — 80 1/2.

5 o. Et. Acier et Stahl 1104 — 1106 in G. M.

Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 101 — 101 1/2 fl. in G. M.

Actien der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn zu 94 — 95 fl. in G. M.